

Die Missionsmethode des hl. Bonifatius.

Von Dr. phil. Franz Flaskamp-Münster i. W.

(Schluß.)

5. Überführung ins Christentum (Taufe).

Der Massenvorbereitung entsprach eine Massentaufe. „Unübersehbar große Scharen empfangen das Sakrament“; das ist in etwa der allgemeine Eindruck der Bonifatiustaufe²¹⁰. Männer, Frauen und Kinder finden so den Weg zum persönlichen Christentum. Nur eine stattliche Missionsgemeinde vermag solcher Riesenarbeit zu genügen.

Taufzeiten der römischen Kirche waren Ostern und Pfingsten²¹¹. Schon Papst Gregor II. hatte den Heiligen auf den Brauch der leitenden kirchlichen Stelle als Muster verpflichtet²¹². Er wird in den Anfängen ihn streng beobachtet haben. Späterhin mochte die Sonderstellung der Mission Ausnahmen erfordern und gestatten, die sich auch sonsthin nicht vermeiden ließen²¹³. — Die Spendung der Taufe beginnt mit der Absage gegenüber dem Heidentum und dem Bekenntnis des Glaubens an die Dreifaltigkeit. Herangewachsene beantworten selber die Fragen des Täufers, bei Kindern ein Pate²¹⁵. Hier herrscht die Mundart²¹⁵. Alsdann wird der Täufling mit dem Kreuz bezeichnet und unter der Taufformel des Priesters eingetaucht. Die Kirche bedient sich dabei ihrer lateinischen Amtssprache²¹⁶.

²¹⁰ VB. c. 6, p. 27 (für 722 in Hessen): ‚Multisque milibus . . . baptizatis‘; cf. ib. c. 6, p. 34; BE. v. 29. Okt. 739, 72 nr. 45: ‚. . . ad centum milia animas . . .‘; VB. c. 8 p. 47 (für Friesland 753—54): ‚multa iam milia hominum, virorum ac mulierum, sed et parvulorum . . . baptizavit.‘

²¹¹ BE. v. 1. Dez. (722) 32, nr. 18.

²¹² BE. v. 15. Mai 719, 18 nr. 12.

²¹³ Cf. BE. v. 4. Nov. 751, 198. 199 nr. 87 (Weihealter und Weihezeiten für Neupriester).

²¹⁴ Über Absage VB. c. 6 p. 27: ‚multisque milibus hominum expurgata paganica vetustate baptizatis‘; Bekenntnis BE. v. 22. Nov. 726, 46 nr. 26; ib. v. 1. Mai 748, 173. 174 f. nr. 80; Absage und Bekenntnis BE. v. 1. Mai 748, 175 f. nr. 80.

²¹⁵ Vgl. Tauffragen in sächsischer Sprache aus dem Ende des 8. Jahrhs. ‚Interrogationes et responsiones baptismales‘, ed. Alfred Boretius: MG. LL. sect. II Capit. I, Hannover 1883, 222 nr. 107; dazu Albert Leitzmann, Saxonica: Beiträge z. Gesch. d. dt. Sprache und Literatur 25 [1900] 567—586.

²¹⁶ BE. v. 1. Juli 746, 141 nr. 68; trotzdem BE. v. 29. Okt. 739, 73 nr. 45: ‚Illi quippe . . .‘

Die besondere Zuschulung und Vorbereitung, entsprechend dem altchristlichen *Katechumenat*, kann bei derartig großen Scharen weder umfassend noch tief gewesen sein. Man wird sich genügt haben, den Neulingen, soweit mündig, Abschwörungsformel und Glaubensbekenntnis einzuprägen²¹⁷. Der Folgezeit mußte dann eine gründlichere Unterweisung überlassen bleiben. War der entscheidende Schritt in voller Freiwilligkeit getan, so ließ sich ja vorerst treues Festhalten erwarten. Ernstere Sorge aber bereitet die Frage nach der Gültigkeit von fremder Hand gespendeter Taufen aus älteren Tagen²¹⁸.

6. Vertiefung und Festigung im Glauben und Leben (Nacharbeit).

Der junge Christ darf nicht vereinsamen; enge Verbindung mit den Glaubensboten muß ihn festigen, Glauben und Leben vertiefen. Darum läßt dieser Meister der Mission in jedem Gebiete einzelne seiner Gemeinde, Priester und Kleriker, zurück für die *künftige Seelsorge an der jungen Christenheit*²¹⁹. Ihre Bleibe ist ein Blockhaus, eine Zelle, ein Kloster. Natürlich Stationen des Benediktinerordens, in dem Bonifatius selber groß geworden²²⁰. Im allgemeinen wächst die ursprünglich kleine Siedlung allmählich aus; enge Einzelräume weiten sich zu einem Gebäudehaufen²²¹. Diesen *Landesklostergründungen* für Mönche zu Amöneburg (721), Fritzlar (723/24), Ohrdruf (724/25), Eichstätt (740/42)²²² treten später (nach etwa 740) gleichberechtigte Nonnen-

²¹⁷ Bezeichnend ist hier Zachariasbrief v. 1. Mai 748 = BE. 175 f. nr. 80: „nec ipsa sollempnia verba, quae unusquisque catecuminus [sc. *κατηχοόμενος*], si talis aetatis est, ut iam intellectum habeat, sensu cordis sui percipere et intellegere, nec docent nec quaerent ab eis, quos baptizare debent, id est abrenuntiatione satane et cetera.“

²¹⁸ BE. 46. 50 f. 73. 122. 141. 173—177, nr. 26. 28. 45. 60. 68. 80.

²¹⁹ Kennzeichnend für die Methode ist die Zellengründung an der Ohm (Amöneburg) vor dem Abrücken der Missionsgemeinde zur unteren Edder; cf. VB. c. 6, p. 27, dazu als Doppelbericht ib. c. 6, p. 35.

²²⁰ Eigentlich Selbstverständlichkeit und keiner besonderen Betonung bedürftig, hätte nicht Karl Heinrich Schäfer, *Wo stand usw.* = Köln. Volksztg. 60 [1919 Okt. 19.] Nr. 821; ders., *Hofgeismar die Stätte usw.* = Sonderabdruck der Kasseler Allg. Ztg. 1919, Nr. 240, Kassel 1919, 7 die sonderbare Ansicht ausgesprochen, der Benediktinermönch Bonifatius habe nicht Benediktinerklöster, sondern Chorherrnstifte gegründet.

²²¹ Cf. VW₂. c. 7 p. 111: allmähliches Werden Heidenheims a. Hahnenkamm.

²²² Über Amöneburg vgl. oben A. 219; Fritzlar VB. c. 6 p. 35, dazu Franz Flaskamp, *Zur Hessenbekehrung usw.*: ZM. 13 [1923] 135—152; Ohrdruf BE. (v. 4. Dez. 724) 44, nr. 25 u. ib. gl. D. 42 n. 24: „Igitur Thuringis . . .“ VB. c. 6 p. 33 f.; Eichstätt VW₁. c. 5 f. p. 104 ff.

heime zu Ochsenfurt und Kitzingen zur Seite²²³. In Heidenheim am Hahnenkamm ersteht (751/52) unter Leitung des Geschwisterpaars Wynnebald und Waldburg ein Doppelkloster nach angelsächsisch-heimatlichem Vorbilde²²⁴.

Die Klosterkirche dient dem gottesdienstlichen Leben der Ordensgemeinde wie der christlichen Umgebung. Hier wird fortan das Opfer gefeiert, hier spendet man die Sakramente, hier arbeitet man in Predigt und Unterricht an der geistig-sittlichen Schulung der jungen Christenheit²²⁵. Freilich gestattet die Ordensregel in ihrer Strenge nicht den Zutritt des fremden Geschlechts²²⁶. Nur freie Kirchen darum konnten voll ihrer Aufgabe genügen. Da aber rief die Gefahr eigenkirchlicher Entwicklung Deutschlands manche Bedenken wach²²⁷. Trotzdem hat Bonifatius zahlreiche Gotteshäuser auch unabhängig von Klöstern errichtet. Selbst im bedrohten Gebiete längs der Sachsendgrenze wuchs deren Zahl im Laufe der Jahre auf etwa dreißig an²²⁸. Gewiß sind darunter, wenn nicht sogar die Mehrheit, Eigengründungen auf freien Höfen; sie wurden nicht beanstandet, sofern nur die Berufung der Geistlichen der kirchlichen Weihe- und Lebensordnung Rechnung trug²²⁹. Nicht bescheidener dürfte die Zahl von Neugründungen im altchristlichen Gebiete zu beiden Seiten von Main, Donau, Inn, Isar, am Rhein und an der Mosel gewesen sein. Wenigen Auserlesenen, Kindern von Edelingen und Freien, boten ferner die Außenschulen der Großklöster zu Fulda (744) und Tauberbischofsheim (nach 735) eine Ausbildung, auch zu erhöhter Brauchbarkeit im bürgerlichen Dasein²³⁰.

²²³ Cf. VSt. c. 13 p. 371: 748, dazu VL. c. 10 p. 125; VB. auct. Otloho I c. 25, ed. Levison 138

²²⁴ VW₂. c. 7 p. 111 f.; über Einrichtung angelsächsischer Doppelklöster cf. VL. c. 2 p. 123.

²²⁵ Cf. VW₁. c. 6 p. 105 f. ²²⁶ Cf. VL. c. 2. 19, p. 123. 129 f.

²²⁷ Zur Sache vgl. Ulrich Stutz, Die Eigenkirche als Element des mittelalterlich-germanischen Kirchenrechtes = Antrittsvorlesung Basel 1894, Berlin 1895; ders., Geschichte des kirchlichen Benefizialwesens I, Berlin 1895; über heutiges Hofkirchentum im schwachbesiedelten Island s. Carl Küehler, Unter der Mitternachtssonne durch die Vulkan- und Gletscherwelt Islands, Leipzig 1906, 68 f. (Karte mit vermerkten Hofkirchen). ²²⁸ Vgl. oben A. 105.

²²⁹ Concilium Germanicum v. 21. April 742 = CC. 3 u. BE. 100 nr. 56; Conc. Romanum v. 25. Okt. 745 = CC. 39 u. BE. 111 f. nr. 59; Papst Zacharias (748) an vornehme Franken = ib. 186 nr. 83: „Nam et hoc hortamur christianitatem vestram . . .“

²³⁰ Über sch. exterior in Fulda s. Gregor Richter, Die ersten Anfänge usw. = Diss. Freiburg 1900. Zweite Veröffentl. d. Fuldaer Geschichtsvereins Fulda 1900, 46 f.; bezl. Tauberbischofsheim BE. 217 nr. 96: „tempore imperis aliquanto“ gegen Laurenz Kilger, Zur Geschichte des Missionsschulwesens = ZM. 13 [1923] 203 A. 37.

In Angelsachsen hatte die Mission Göttertempel nach Entfernung ihrer heidnischen Kultgegenstände zu christlichen Kirchen umweihen können. So ließ man dem Volke liebgewordene Heiligtümer, leitete schonend vom Alten zum Neuen über und belastete weniger die Missionskasse. Die milden Söhne des Südens fanden sich gern bereit zu einer solchen Angleichung²³¹. Bonifatius hat, germanisch ernster und strenger denkend, zu diesem Verfahren der Milde sich nicht in vollem Ausmaße bekannt. Er ließ in Friesland heidnische Tempel stürzen²³², fällte Donars heilige Eiche in Hessen mit eigener Hand²³³. Und doch wußte auch er wenigstens dem Geiste der Anpassung zu genügen. Aus dem Holze des Kultbaumes hauptsächlich erstand an Ort und Stelle eine Peterskapelle²³⁴. Wir haben weiter Grund zu vermuten, daß er auch Holz und Steine der niedergelegten friesischen Heiligtümer wieder für den Bau christlicher Kirchen verwandt hat²³⁵. So wich er aber auch der Gefahr von Vermengung und Gleichsetzung aus, zog eine deutliche Linie zwischen dem Alten, das man jetzt abtat, und dem Neuen, dem alle Zukunft gehören sollte.

Besonders sorgfältige Beachtung forderte in Germanien der Schutz des Lebens, die Läuterung der Ehe, die Zucht im geistlichen Stande. Hier galt es, Gebrechen zu begegnen, die man im weiten Gebiete seiner Sendung immer wieder antraf, schweren Belastungen der Verkündigung. Ein allgemeines Vorgehen mit Unterstützung der weltlichen Machthaber war geboten. Die Fürsten liehen denn auch dem Werke der sittlichen Erneuerung durch Einberufung der großen Kirchenversammlungen, eigene Teilnahme, Bestätigung und Ausführung der Beschlüsse ihren starken Arm²³⁶. Nicht nur des Heiligen Schüler

²³¹ Vgl. Papst Gregor I. am 18. Juli 601 an Abt Mellit zur Übermittlung an Erzbischof Augustin von Canterbury, ed. Ludwig Moritz Hartmann = MG. Epp. II, Berlin 1899, 330 f. nr. XI 56; dazu Baedae *Historia ecclesiastica gentis Anglorum* I. I c. 30, ed. Alfred Holder = Germanischer Bücherschatz 7, Freiburg i. B. 1882, 51 ff. Die Neuordnung läßt erraten, mit wie anders gearteten Weisungen die Angelsachsenmissionare 596 ausgezogen waren (cf. Baedae *Hist. eccl.* I c. 23, ed. Holder 32 f. u. Gregor I. Juli 596 an Königin Brunichild, ed. Hartmann I. c. I, ib. 1891, 431 f. nr. VI 57), und welchen Weg sie danach seither beschritten.

²³² VB. c. 5. 8, p. 24. 47 (für 719—721. 753—754).

²³³ VB. c. 6, p. 31; vgl. oben A. 88. 209.

²³⁴ VB. c. 6, p. 31 f., dazu Franz Flaskamp, *Zur Hessenbekehrung usw.* = ZM. 13 [1923] 149 ff.

²³⁵ VB. c. 5 p. 24: „destructis delubrorum fanis et exstructis ecclesiarum oratoriis“; ib. c. 8 p. 47 (für 753—54): „ecclesiasque, numine confracto delubrorum, ingenti studio fabricavit“; cf. VSt. c. 22 p. 376.

²³⁶ Vgl. oben A. 94—97. 110.

im deutschen Bischofsamte, auch eine Reihe fränkisch-alamannischer Oberhirten pflichtete ihm ernsthaft bei²³⁷. Gegen Mörder und Opfersklavenhändler wurde mit staatlicher wie kirchlicher Strenge eingeschritten²³⁸, wildes Geschlechtsleben in gemessene Bahnen gelenkt²³⁹, unwürdige Geistliche ihrer Stellung enthoben und zur Kirchenzucht verurteilt²⁴⁰. Selbst einen Bischof, Gewilib von Mainz, traf die Amtsentsetzung, wenngleich ihm, dem alten Waffengefährten der Franken, jedwede Haft erspart blieb²⁴¹. Wie hier, scheiterte auch sonsthin nicht selten die Durchführung der synodalen Beschlüsse an den Gegebenheiten des Lebens. Trotzdem war viel erreicht. Der Heilige hatte erneut mit leuchtender Fackel auf Pflicht und Recht hingewiesen, das Unrecht gegeißelt, während man vordem im Frankenreiche mehr als achtzig Jahre hindurch jeder großzügigen sittlichen Erneuerung sich enthalten hatte²⁴².

7. Von der Mission zur Kirche (Gliederung und Mitwirkung).

Nicht für immer konnte Angelsachsen der Träger des deutschen Christentums sein. Der Mutterkirche harrten noch große Missionsaufgaben, vorab die Bekehrung der stammverwandten sächsischen Völkerschaften²⁴³. Die deutsche Christenheit mußte darum allmählich auf eigene Füße gestellt, von der Unterstützung des Inselreiches unabhängig gestaltet werden.

Wirtschaftliches Eigenleben seiner Missionsgemeinde erstrebte Bonifatius bereits in den Kloster-

²³⁷ Am Concilium Germanicum v. 21. April 742 u. der Synode von Estinnes v. 1. März 743 nehmen (außer den Bonifatiuschülern Burchard-Würzburg, Witta-Buraburg, Willibald-Erfurt = Eichstätt) noch Reginfried von Köln, Dadan (von Utrecht; vgl. unten A. 294, 293), Hetto (Adda) von Straßburg teil; cf. ed. Werminghoff = CC. 2 u. BE. 99 nr. 56; Hetto, Reginfrieds Nachfolger Agilolf, David von Speyer schließen sich 747 der Ergebenheitserklärung des romtreuen fränkischen Episkopats an; vgl. unten A. 312.

²³⁸ Concilium Liftinense v. 1. März 743 = CC. 7 u. BE. 102 nr. 56 (gegen Sklavenhandel); Papst Gregor III. (Nov./Dez. 732) an Bonifatius = BE. 51 nr. 28 (gegen Mord u. Sklavenhandel).

²³⁹ Conc. Lift. v. 1. März 743 = CC. 7 u. BE. 102 nr. 56 (gegen Ehebruch u. Blutschande); dazu Papst Gregor II. am 22. Nov. 726 an Bonifatius = BE. 45 nr. 26; „Nam quod posuisti . . .“

²⁴⁰ Concilium Germanicum v. 21. April 742 = CC. 4 u. BE. 101 nr. 56: „Statuimus similiter . . .“; Conc. Lift. v. 1. März 743 = CC. 7 u. BE. 101 f. nr. 56: „Fornicatores et adulteros clericos . . .“

²⁴¹ BE. v. 31. Okt. 745, 124 nr. 60; ebenso 126 nr. 61, dazu Vita IV. Bonifatii auct. Moguntino c. 1, ed. Levison 90 ff.; ib. 92f.; BE. v. 31. Okt. 745 u. 4. Nov. 751, 123. 199 nr. 60, 87.

²⁴² BE. (v. Anfang 742) 82 nr. 50 u. ib. n. 1.

²⁴³ BE. (v. 754—780/82), 276 nr. 137.

gründungen. Zu Fritzlar hatte die junge Christenheit Grund und Boden geschenkt²⁴⁴, ähnlich an der Odra die Edlen Alvold und Hugo²⁴⁵, im Ohmtale wahrscheinlich die beiden „Burggrafen“ Dettik und Deorulf aus ihrem Lehnsgute²⁴⁶, im Nordgau Graf Suitger aus Eigenbesitz²⁴⁷, gläubige Männer auch zu Heidenheim am Hahnenkamm²⁴⁸, für das Männergroßkloster an der Fulda der Majordom Karlmann aus Königsgut wie Große des Grabfeldes von ihrem Eigen²⁴⁹. So auch in etwa wird der Besitz der drei Frauenklöster in Franken zusammengewachsen sein. In Gartenpflege, Ackerbau, Viehzucht und Hausarbeit konnten diese Stätten benediktinischen Fleißes den Glaubensboten Lebensmittel, Gewänder, Geräte bereitstellen für persönlichen Gebrauch wie kirchlichen Bedarf²⁵⁰. Die Armut der Missionsküche wich damit einem gewissen Genügen. An die Stelle rein wohlthätiger Zuwendungen der Gläubigen²⁵¹ trat dazu nach und nach eine geordnete Zehntzahlung²⁵². — Die Mission bereicherte aber auch die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Bevölkerung. Durch Rodungen im Urwalde wurde vor allem Fulda vorbildlich²⁵³. Planmäßige Einführung besserer Gemüse-, Obst- und Getreidearten seitens der Mönche wird man ohne weiteres vermuten dürfen; Südländgewächse, wie der Wein, wurden selbst bis zum Eddertale verpflanzt²⁵⁴. Großzügige Ausnutzung der Wasserkraft für Hof- und Gartenwirtschaft ließ sich in Fulda, doch wohl auch an der Edder, beobachten und erlernen²⁵⁵. Die Baukunst der

²⁴⁴ VG. c. 3 p. 70.

²⁴⁵ Vita Bonif. auct. Otloho l. I c. 24, ed. Levison 137; über Alvold (Albold) vgl. BE. (v. 1. Dez. 722) 33 nr. 19.

²⁴⁶ VB. c. 6 p. 26 f. u. VSt. c. 5. 9 p. 368, 369 (über Verweilen des Bonifatius in Groß-Seelheim im Sommer und Herbst 743). ²⁴⁷ VW₁. c. 5 p. 104.

²⁴⁸ VW₂. c. 7 p. 111: „Statimque tunc egregius ille . . .“

²⁴⁹ BE. (v. 751) 193 nr. 86 u. VSt. c. 11 f. p. 370 f.; zusammenfassend Edmund Ernst Stengel, Urkundenbuch des Klosters Fulda I, Marburg 1913, 1—6 nr. 4, erörternd ders., Fuldensia I = Archiv f. Urkundenforsch. 5 [1913] 77—86.

²⁵⁰ Albert Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands I 3, Leipzig 1904, 494 vermutet unter den ‚Liebesgaben‘ des Bonifatius (vgl. oben A. 35) Arbeiten der fränkischen Nonnenklöster. ²⁵¹ Vgl. oben A. 142.

²⁵² BE. v. 1. Dez. (722) 32 nr. 18; ib. v. 4. Nov. 751, 199 nr. 87: „De censu autem ecclesiarum . . .“ ²⁵³ VSt. c. 12 p. 371; VG. c. 5. p. 72.

²⁵⁴ Lupi Vita Wigberti abbatis Friteslariensis c. 9, ed. Oswald Holder-Egger = MG. SS. XV₁, Hannover 1887, 41.

²⁵⁵ VSt. c. 20 p. 375: „per non modica fossata“ gegen Karl Schwartz, Bemerkungen usw. = Gymn.-Progr. z. Hraban-Feier Fulda 1856, 37f. u. Gregor Richter, Die ersten Anfänge usw. = Diss. Freiburg 1900. Zweite Veröffentlich. d. Fuldaer Geschichtsv., Fulda 1900, 39—43. In Fritzlar, Fuldass Vorbild, ist wohl der Mühlengraben eine Schöpfung der Mönche; Christian Rauch, Führer durch Fritzlar², Fritzlar 1909, Anlage (Stadtplan von Fritzlar).

Glaubensboten erweiterte das Können der Deutschen. Gewiß waren Fritzlar's Anfänge noch in Holz gegründet²⁵⁶; aber das Männergroßkloster in der Eichloh erstand gleich aus Stein- und Mauerwerk²⁵⁷. Die Mönche pflegten das Handwerk, die Nonnen weibliche Handfertigkeiten; auch darin stiegen sie von schlichten Versuchen auf zu schließlich vorbildlich-vollendeter Kunst. In Fulda besonders erreichte man in der Verarbeitung besserer und edler Metalle einen Hochstand der Entwicklung²⁵⁸; doch auch kleinere Niederlassungen, beispielsweise das Hessenkloster, folgten diesem Beispiele²⁵⁹.

Durch immer neue Zellengründungen von den Hauptklöstern aus hielt die rege Rodung an. Viel altes Urwald- und Sumpfgelände kam auf diese Weise unter den Pflug und brachte fortan menschlicher Ernährung Erträge. Die Tochterzellen von Tauberbischofsheim dehnten sich mit der Zeit bis zur Rhön hin²⁶⁰. Fulda besetzte Eichloh und Buchenland zu beiden Seiten des Stromes; nach einem halben Jahrhundert war diese Landschaft so zur Blüte verwandelt, daß man sich kaum mehr die ehemalige Öde denken konnte²⁶¹. Der Besitz des Erlöserklosters weitete sich auch besonders durch Schenkungen wie Übertragungen und reichte so beim Tode des ersten Abtes Sturm († 779) vom Rheine bis zur Elbe: Gärten, Weinberge, Ackergelände, Wald und Weide, teils in Eigennutzung, teils gegen Zins ausgetan²⁶². Das bedeutete eine mächtige wirtschaftliche Rückendeckung der Mission, später der Missionskirche. Sie wurde so der Not überhoben, die Bonifatius selbst beim Scheiden aus Mitteleuropa noch befürchtet hatte²⁶³.

Die Klosterschulen andererseits bildeten einen heimischen Nachwuchs an Mönchen und Schwestern heran. Keine

²⁵⁶ Vgl. oben A. 234, dazu (für 774) Lupi Vita Wigberti abbatis Frits-lariensis c. 21, ed. Oswald Holder-Egger = MG. SS. XV₁, Hannover 1887, 42; Begründung Franz Flaskamp, Zur Hessenbekehrung usw. = ZM. 13 [1923] 149 ff.

²⁵⁷ VSt. c. 12 p. 371, dazu Karl Schwartz, Bemerkungen usw. 36 f.; Gregor Richter, Die ersten Anfänge usw. 6 f. 18—31. 48—54.

²⁵⁸ VSt. c. 20 p. 375, dazu Gregor Richter a. a. O. 54—61.

²⁵⁹ Lupi Vita Wigberti c. 20, p. 42 (für 774).

²⁶⁰ VL. c. 19 p. 129 f., dazu Gregor Richter a. a. O. 70.

²⁶¹ VG. c. 5 p. 72, auch VSt. c. 23 p. 376 (zu 778), dazu Gregor Richter a. a. O. 66—72.

²⁶² Ein buntes Bild von Fuldas wirtschaftlicher Entwicklung schon in Sturms Tagen entrollt das Urkundenbuch des Klosters Fulda I₁ („Die Zeit des Abtes Sturm“), ed. Edmund Ernst Stengel = Veröffentl. d. Hist. Kommission für Hessen und Waldeck X/I₁, Marburg 1913.

²⁶³ Bonifatius (752) durch Abt Fulrad von St.-Denis an König Pippin = BE. 213 f. nr. 93; vgl. oben A. 106.

Niederlassung mittlerer Bedeutung ohne eine Ordensschule (schola interior, sch. interna). Unter den Landesklöstern genoß besonders Fritzlar in den Tagen Abt Wigberts des Älteren ob seiner guten Lehre weiten Ruf²⁶⁴. Fulda und Tauberbischofsheim überragten gleichviel durch die Bedeutung ihrer Kräfte wie die Zahl ihrer Zöglinge. Die beiden Großklöster begegneten auch schon früh mit der Einrichtung einer Außenschule (sch. exterior, sch. externa) den Bedenken, die weitblickende und gewissenhafte Eltern gelegentlich in Hinsicht auf die ewige Bindung der Opferkinder („Oblaten“) vorbrachten²⁶⁵. Unter den heimischen Schülern treffen wir bald Namen von gutem Klange. Als erster Sohn des Missionslandes vielleicht trat der Franke Gregor 721 in des Heiligen Gefolge, nahm an der Bekehrung von Hessen und Thüringen teil und berechnete bald zu großen Hoffnungen²⁶⁶. Widrige Umstände verhinderten allerdings seine Nachfolge im Gesamtwerke des Meisters, damit zum Teil das Scheitern der deutschen Kirchenordnung in ihrer letzten Staffel, dem Erzbistum²⁶⁷. Als Abt des Martinsklosters zu Utrecht leitete er nach des Heiligen jähem Ableben die gesamte Frieslandmission²⁶⁸. Aus Bayern brachte Bonifatius etwa 735 den jungen Adligen Sturm in das Noviziat von Fritzlar, weihte ihn hier gegen 740 zum Priester und berief ihn, nach mehrjähriger Tätigkeit als Seelsorger in Hessen, Frühjahr 743 zur Gründung des Männergroßklosters an der Fulda²⁶⁹. Im Hesseukloster wurde auch der edle Mainfranke Megingoz gebildet²⁷⁰; als Nachfolger des Angelsachsen Burchard hat er späterhin den Würzburger Bischofsstuhl bekleidet²⁷¹. Unter den Schülerinnen Leobas zu Tauberbischofsheim sind Agatha und Williswind als Landeskinder uns genannt²⁷². Freilich reiften erst ganz allmählich diese Erträge eigener Aussaat. Vorerst mußte der Heilige in Thüringen, Franken, Bayern noch manchen heimischen Geistlichen übernehmen, der weder in seiner Schule noch nach seinem Geiste gebildet war²⁷³. Als er 753 nach

²⁶⁴ VSt. c. 1 p. 366; BE. (738 nach Anfang) 65 nr. 40.

²⁶⁵ BE. v. 22. Nov. 726, 46 nr. 26; dazu oben A. 230.

²⁶⁶ VG. c. 2 p. 67 ff. ²⁶⁷ Vgl. oben A. 168, unten S. 97 f.

²⁶⁸ VG. c. 10 p. 75 u. BE. (747/52) 209—212 nr. 92.

²⁶⁹ VSt. c. 1—13, p. 366—372; BE. (738 nach Anfang von Rom aus) an die Mönchsgemeinde von Fritzlar, 65 nr. 40.

²⁷⁰ BE. 65, nr. 40; über ostfränkische Abstammung vgl. Schenkungsurkunde für Fulda von Geldersheim (19. Nov. 762/28. August 763), ed. Stengel, Urkundenbuch usw. I, Marburg 1913, 66 ff. nr. 39.

²⁷¹ BE. 267 ff. 272 f., 274 f., nr. 130. 134. 136; eine irrige Meinung hat Megingoz zum (fälschlich vermuteten) 2. Hesseubischof stempeln wollen.

²⁷² VL. c. 12. 15, p. 127. 128.

²⁷³ BE. v. 29. Okt. 739 (u. 746/47) 72 f. 207 f., nr. 45. 91.

Friesland aufbrach, füllte der Nachwuchs hauptsächlich die Schulstuben²⁷⁴. Ein Vierteljahrhundert später dagegen hatte das Erlöserkloster schon einen Bestand von vierhundert Mönchen, abgesehen von den zahlreichen Arbeitsleuten, Novizen und Schülern²⁷⁵. Hier dürfen und müssen wir bereits ein erhebliches Mehr an Einheimischen vermuten. Es leuchtet ein; auch in der Ausfüllung des geistlichen Amtes macht sich die Mission nach und nach unabhängig und wird damit selbständig gegenüber dem Mutterlande.

Besonders den Großklöstern zu Fulda und Tauberbischofsheim war die wichtige Aufgabe zugeordnet, die fernere Bekehrungsarbeit auf dem Festlande in namhaftem Umfange zu decken, eine eigene deutsche Mission zu gewährleisten anstatt der seither angelsächsischen. Die Benediktiner in der Eichloh sollten vor allem die Verkündigung unter den Sachsen als Gedanken pflegen und zur Tat entwickeln²⁷⁶. Zwar hatte der Heilige dieses Kloster der Heidennähe entrückt, aber nur, damit es um so sicherer alle Gefahren der Gegenwart überdauere und, fernab allem Hin und Her des Zufalls und der Gelegenheit, seiner großen Bestimmung erhalten bleibe²⁷⁷. Der stattliche Ausbau der gesamten Anlage entsprach diesem Vorhaben. Fulda sollte der deutschen Verkündigung Mittel und Kräfte bereitstellen, hierhin der abgearbeitete Glaubensbote heimkehren können zur Erholung, der gealterte zur Vorbereitung seines Lebensendes. Im Erlöserkloster wollte sinnvoll der Meister selber bestattet sein²⁷⁸. — Die beiden Großklöster haben den Ruf zur Mission gehört. Als König Karl nördlich der Diemel, wenn auch mehr mit dem Schwerte denn der Zunge, predigen ließ, berief er den Abt von Fulda zum Leiter des Bekehrungswerkes; in den Sielen der Sachsenmission ist Sturm hingewelkt²⁷⁹. Leobas Schülerinnen wirkten späterhin im weiten Gebiete zwischen Rhein und Slawengrenze, Cynehild und ihre Tochter Berhtgith in Thüringen, Kunitrud in Bayern²⁸⁰. Kaum ein Ausschnitt deutscher Verkündigung, wo nicht Nonnen

²⁷⁴ BE. (752) 213 nr. 93.

²⁷⁵ VG. c. 5 p. 72, dazu Gregor Richter a. a. O. 46 f.; literarisch nachwirkend wohl VL. c. 5 p. 124.

²⁷⁶ BE. (751) 193 f. nr. 86: „Est preterea locus silvaticus in heremo vastissime solitudinis in medio nationum predicationis nostrae . . .“

²⁷⁷ VSt. c. 4 p. 367.

²⁷⁸ BE. (v. 751) 193 f. nr. 86; ib. v. 4. Nov. 751, 196. 203 ff. nr. 87. 89; VB. c. 8 p. 54; VSt. c. 14 f. p. 372 f.; VL. c. 17 p. 129.

²⁷⁹ VSt. c. 22—25, p. 376 f.

²⁸⁰ VB. auct. Otloho l. I c. 25, ed. Levison 138; dazu VL. c. 15 p. 128; Williswind in Thüringen.

von St.-Marien damals deutsche Frauen und Mädchen in Wissen, Frömmigkeitsübung wie Aufgaben des weiblichen Lebenskreises zugerichtet hätten²⁸¹.

Die Gründung der deutschen Kirche endlich bestätigt den Erfolg der bisherigen Bemühungen um sachliche wie persönliche Unabhängigkeit des deutschen Christentums und weist zugleich Wege in die Zukunft. Sie erst schafft einen Ausgleich zwischen dem altchristlichen Gelände und dem Missionsneuland im Norden. Hiermit wird der Schlackensatz der verschiedenen Schulen (Römer-, Iren-, Franken-, nordenglische und südenglische Bekehrung) abgeschöpft und eine ziemlich gleichmäßige Gesamtmischung erstrebt, mit der Zeit auch erreicht²⁸².

Im Laufe der Jahre schon hat sich das christliche Frankenreich in Seelsorgebezirke aufgeteilt. Der bestehende Mangel an Geistlichen verhindert aber ein engeres Zusammenrücken der Taufkirchen; die einzelnen Pfarreien blieben und bleiben vorerst so gedehnt, daß mitunter ein Priester ein Gebiet von Tagereisen Durchmesser zu betreuen hat²⁸³. An den Klöstern findet die ordentliche Seelsorge einige Unterstützung²⁸⁴. — Mit der Zusammenfassung der Pfarreien zu bischöflichen Sprengeln macht Bonifatius in Bayern den Anfang, anknüpfend an politische Entwicklungen und kirchliche Versuche der Vorzeit. Regensburg, Freising, Salzburg empfangen in Gaubald, Erembercht, Johannes neue Oberhirten; für Passau wird Vivilo, bereits früher durch Papst Gregor III. selber geweiht, bestätigt. Im Herbst 739 ist dies Werk abgeschlossen²⁸⁵. Des Heiligen Streben, seine persönliche Erzbischofswürde in Bayern räumlich zu verankern, mit anderen Worten: die bayrischen Sprengel unter seiner Leitung zusammenzufassen, scheidet am Wider-

²⁸¹ VL c. 11 p. 126.

²⁸² Die dogmatisch-polemische Schule ‚Heber-Ebrard-Werner‘ hat alles nichtbonifatiusche Christentum im Frankenreiche unter der einen Flagge ‚Iroschotten‘ segeln lassen. Mit vollem Rechte betont dieser ganz unhistorischen Art gegenüber Heinrich Boehmer, Zur Geschichte des Bonifatius = Ztschr. f. hess. Gesch. u. Landesk. 50 (NF. 40) [1917] 192 A. 4 die Pflicht strenger Scheidung von Fall zu Fall.

²⁸³ BE. (752) durch Abt Fulrad von St.-Denis an König Pippin, 213 nr. 93; ‚Quidam presbyteri per multa loca ad ministerium ecclesiae et populorum constituti . . .‘; VB. c. 6 p. 34: ‚Et alii quidem in provincia Hessorum, alii etiam in Thyringea dispersi late per populum, pagos ac vicos verbum Dei praedicabant‘; dazu oben A. 164.

²⁸⁴ Vgl. oben A. 225.

²⁸⁵ Antwortschreiben Papst Gregors III. v. 29. Okt. 739 = BE. 72. 73 nr. 45; anschließend (mit Namenreihe) VB. c. 7 p. 38.

spruche Roms²⁸⁶. — Alamannien diesseits der Alpen hatte bereits in Straßburg, Konstanz, Augsburg feste kirchliche Mittelpunkte²⁸⁷. Allerdings wogte im Süden noch ein Kampf zwischen bischöflichem und mönchischem Leitungsstreben, damit angelsächsischem und irischem Kirchenideal. Der Abtbischof Pirmin am Bodensee ist Vertreter der Mönchskirche²⁸⁸, sein Schüler Hetto (Adda) aber tritt als Bischof von Straßburg durchaus dem Deutschenapostel zur Seite²⁸⁹; es siegt schließlich die bischöfliche Richtung. — Im Herbst 741 kommt auch die kirchliche Aufteilung Mitteldeutschlands zustande. Bonifatius bestellt seinen Landsmann Burchard in Würzburg-Franken, den Angelsachsen Witta in Buraburg-Hessen, schließlich den Verwandten Willibald für Erfurt-Thüringen²⁹⁰. Freilich sollte dieser nie seinen Sitz an der Gera einnehmen. Die Unfertigkeit der dortigen Verhältnisse hieß Willibald vorerst in seine „Zelle“ an der Altmühl zurückkehren²⁹¹. Weitere Bedenken mancherlei Art haben dann den Erfurter Plan überhaupt zunichte gemacht²⁹²; dagegen wuchs Eichstätt folgendes zu einem eigenen südthüringischen Sprengel aus²⁹³. Mittlerweile

²⁸⁶ BE. v. 29. Okt. 739, 73 nr. 45: „Nec enim habebis licentiam . . .“ Die Lage kann danach nicht zweifelhaft sein, so wenig auch bisher diese Stelle im Zusammenhang erfaßt und begriffen wurde. Wo wollte B. sich festsetzen? Vielleicht in Passau, dessen Bischof Vivilo er gleichzeitig (cf. ib. 73) als Menschen tadelte und in der Rechtmäßigkeit seiner Weihe beargwöhnte.

²⁸⁷ Alamannien südlich des Bodensees liegt ganz außerhalb der Missionsphäre; nordalamannische Bischofsreihe s. BE. (738) 70 nr. 44: Adda (Hetto)-Straßburg, Wiggo-wohl Augsburg, Rydolt-wohl Konstanz.

²⁸⁸ Über seine Klostergründungen cf. Vita sancti Pirminii auct. monacho Hornbacensi (verf. kurz v. 826) c. 5, ed. Oswald Holder-Egger = MG. SS. XV₁, Hannover 1887, 24 f.; ib. c. 5 p. 26; ib. c. 6 f. p. 26 ff., auch ib. p. 26 n. 1—6. 8. Diese Sonderstellung kennzeichnet Pirmin als Schüler der Iren, spricht gegen seine Herkunft aus der bischöflich-geordneten spanisch-westgotischen Kirche, für die neuerdings (mit auch sonstin durchaus unzureichenden Gründen) ein spanischer Benediktiner P. J. Pérez (vgl. Gall Jecker, Bespr. v. P. J. Pérez, De Patrologia Española. San Pimenio. / Boletín de la Real Academia de la Historia 77 [1920] 132—150; Hist. Jahrb. d. Görres-Gesellsch. 43 [1923] 108) eingetreten ist. In einer Sonderuntersuchung ‚Pirmin von Reichenau‘ (vgl. oben A. 20) werde ich meinen Standpunkt dartun.

²⁸⁹ Vgl. oben A. 237.

²⁹⁰ Reihenfolge der Gründungen ‚Würzburg-Buraburg-Erfurt‘ im Bonifatiusbrief (Anfang 742) an Papst Zacharias = BE. 81 nr. 50, wiederholt im Antwortschreiben v. 1. April 743 = ib. 86 f. nr. 51; Namen ‚Burchard-Witta‘ in erhaltenen Bestätigungsbullen gl. D. = ib. 94. 93 nr. 53. 52; Einführung Willibalds und Fingerzeig für zeitliche Einordnung (Herbst 741) in VW₁. c. 5 p. 105: Weihe Willibalds zu Sützenbrücken b. Erfurt im Oktober (ca. 22.) 741 unter Mitwirkung (Assistenz) der Bischöfe Burchard-Würzburg u. Witta-Buraburg. ²⁹¹ VW₁. c. 6 p. 105.

²⁹² Cf. BE. v. 1. April 743, 86 f. nr. 51 u. VSt. c. 4 p. 367 (Bedenken Frühjahr 743 gegen Niederlassung in der Heidenmark).

war auch der Oberhirt von Utrecht-Friesland, Wilbrord, verschieden (739). Auf Ansuchen Karlmanns berief Bonifatius einen Nachfolger, wohl Dadan²⁹⁴. Regenfried von Köln unterstützte des Heiligen Arbeit²⁹⁵; doch auch die Bischöfe Fulkrich von Tongern-Lüttich, David von Speyer, waren ihm wohlgeneigt, der Wormser Oberhirte nicht zuwider²⁹⁶. Dagegen standen Mainz (Gewilib) und Trier (Milo) noch abseits, Chrodegang von Metz suchte keine Fühlung²⁹⁷. Im Einvernehmen mit den Majordomen ließ sich allerdings hier und dort noch Wandel schaffen; in mehreren Chorbischöfen angelsächsischer Abstammung (Leofwine, Werberht, Wera) besaß Bonifatius stets verfügbaren Ersatz²⁹⁸. So lag zu Anfang der vierziger Jahre auch die Möglichkeit, die Sprengel des Ostreiches unter einem Erzbischof zusammenzufassen und mit einer bestimmten Metropolitankirche zu verknüpfen, nicht ganz außer Blickweite.

Im Westreiche kam ihm Pippin zuvor. Auf der Synode zu Soissons (3. März 744) wurden drei Metropolen in Neustrien bestimmt, für den Nordosten-Reims schon damals der Angelsachse Abel, für den Südosten-Sens Hartbert, gleichfalls Bonifatiussschüler, vorgesehen, für die Küstenlandschaft-Rouen dagegen (in fortgeführten Verhandlungen wohl) der Neustrier Grimo, bisher Abt von Corbie, bestellt²⁹⁹. Papst Zacharias bewilligte auf Ansuchen ohne Zögern die Pallien³⁰⁰. Aber mittlerweile hatte sich schon die Gegnerschaft unter den Landesbischöfen geregt, voran wohl des Klerikers Milo, der in Reims

²⁹³ VW₁. prol. p. 86 hebt Willibalds doppelten Aufgabenkreis (coenobium u. diocesa) besonders hervor; VB. c. 8 p. 44 u. a. kennen W. nur mehr als Bischof von Eichstätt. Im Gefolge von Albert Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands I³, Leipzig 1904, 521 A. 1 spricht Michael Tangl, Das Bistum Erfurt: Festschrift für Hauck, Leipzig 1916, 108—120 Dadan als ersten (und einzigen) Thüringerbischof an. Meine entgegenstehende Ansicht ‚Willibald-Erfurt, Dadan-Utrecht‘ begründe ich in einer Sonderuntersuchung, die demnächst erscheinen wird.

²⁹⁴ Vgl. oben A. 25; BE. (754; zur Datierung s. Heinrich Boehmer a. a. O. 205 A. 1) 235 nr. 109; oben A. 293.

²⁹⁵ Vgl. oben A. 237.

²⁹⁶ BE. (v. 746 Anfang) 202 nr. 88 u. ib. (1. Mai 748) 182 nr. 82.

²⁹⁷ Zu erschließen aus der (späterhin für Mainz gefälschten; vgl. Michael Tangl, Studien usw. I = Neues Archiv usw. 40 [1916] 785—788) Metropolitanurkunde für Köln (v. 31. Okt. 745) = BE. 202 nr. 88.

²⁹⁸ Cf. BE. (746/47) 146 f. nr. 73.

²⁹⁹ Concilium Suessionense c. III = CC. 34 u. BE. v. 22. Juni 744, 103 nr. 57, dazu unten A. 302; über Grimos Vorleben cf. Chronic. q. die. Fredegarii scholast. cont. 22, ed. Bruno Krusch = MG. SS. rer. Merov. II, Hannover 1888, 179 u. BE. 103 nr. 57.

³⁰⁰ BE. v. 22. Juni 744, 103 f. nr. 57.

(und Trier) schaltete³⁰¹. Ihr Widerspiel hatte Erfolg: Abel und Hartbert fanden keine Anerkennung im Lande; Grimo blieb zwar eine Zeitlang in Rouen³⁰², konnte aber auf die Dauer ebensowenig persönlich sich durchsetzen wie der Kirche das Amt retten³⁰³. Ende 744 war die Metropolitanfrage in Neustrien als so gut wie gescheitert anzusehen.

Nicht günstiger verlief die Entwicklung im Ostreiche. Die Kirchenversammlung des Sommers 745 faßte Köln als deutschen Metropolitanansitz ins Auge; Bonifatius selber wollte sich am Rhein dauernd niederlassen³⁰⁴. Rom säumte auch hier nicht mit seiner Billigung³⁰⁵. Aber es kämpften wiederum große Absichten mit engen Möglichkeiten. Persönliches Widerspiel³⁰⁶, entscheidend aber die politische Entwicklung der nächsten Folgezeit, ließ den Einreichsgedanken erneut mächtig aufleben und versetzte damit allen Bestrebungen, die vielleicht Zersplitterung bringen konnten, einen harten Stoß. Man kann es vom Standpunkte Pippins aus begreifen, daß er, besonders nach Abdankung Karlmanns (747), die Landeskirchenfrage nicht weiter erörtert wissen wollte³⁰⁷. — Bonifatius war mittlerweile nach Mainz abgeschoben worden, in ein einfaches Bistum, wenn ihm auch persönlich die erzbischöfliche Würde natürlich blieb³⁰⁸. Er begriff, was diese Entwicklung zu bedeuten hatte: mit seinem Ableben mußte die deutsche Kirche in ihre einzelnen Sprengel sich auflösen³⁰⁹. Tatsächlich ist Lul ihm später auf dem Mainzer Stuhle nur als Bischof gefolgt, lange vergeblich, in größeren Träumen genährt, um die alles beherrschende Stellung seines

³⁰¹ Die Losung ‚Keinen Ausländer!‘ belegt VG. c. 4 p. 71; auch Annales Petaviani a. 790, ed. Georg Heinrich Pertz = MG. SS. I, Hannover 1826, 17.

³⁰² BE. v. 5. Nov. 744, 106 nr. 58; zur ‚Arbeitsweise‘ der Gegner ib. u. v. 4. Nov. 751, 107. 195 f. nr. 58. 87.

³⁰³ In Reims blieb Milo, cf. BE. v. 4. Nov. 751, 198 nr. 87; in Sens ist um 760/62 Bischof Lupus im Amte, cf. Indie. Attiniac., ed. Alfred Boretius = MG. LL. sect. II Capit. I, Hannover 1883, 221; in Rouen zu Anfang 747 Bischof Reginfried, cf. BE. (v. 1, Mai 748) 182 nr. 82.

³⁰⁴ BE. v. 31. Okt. 745, 121 nr. 60.

³⁰⁵ BE. 121. 124 nr. 60 u. 201 f. nr. 88 (dazu oben A. 297).

³⁰⁶ BE. v. 31. Okt. 745, 121 f. nr. 60: ‚Vel siquidem falsi sacerdotes . . .‘; anschließend (ib. 122: ‚Nam de illo similiter falso episcopo . . .‘) wird des Anführers im Gegenspiel gedacht: natürlich Gewilib von Mainz.

³⁰⁷ BE. v. 1. Mai 748, 179 nr. 80: ‚quod Franci non perseveraverunt in verbo, quod promiserunt.‘

³⁰⁸ Papst Zacharias am 1. Mai 748 an Bonifatius = BE. 179 f. nr. 80: ‚et nunc moratur tua fraternitas in civitate Magontia.‘

³⁰⁹ Zum alten Irrtum ‚Bonifatius 1. Erzbischof von Mainz‘ vgl. Franz Flaskamp, Zur Hessenbekehrung usw. = ZM. 13 [1923] 148 A. 2.

Meisters kämpfend³¹⁰, bis ihm dann im Alter endlich (780/82) das Metropolitanamt für Austrasien zuteil werden sollte³¹¹. Bonifatius selber hat dem Verfall der fränkischen Kirche noch vorbeugen wollen, indem er auf der Reichskirchenversammlung des Jahres 747 die ihm zugeneigten Bischöfe des Ostens wie Westens in einer Ergebenheitserklärung an den Papst zusammenfaßte; die enge Verbindung mit der höchsten kirchlichen Stelle sollte den vermittelnden Metropolitenersetzen³¹². Es war das der letzte planmäßige Schritt seiner großen Lebensleistung.

Die Begrüßung, die er, bereits in Friesland, für den neuen Papst Stephan II. entwarf³¹³, gibt Rechenschaft über seine Schöpfung und Arbeitsweise: „Ich habe in mehr als dreißigjähriger Tätigkeit das Wohl der Kirche erreicht; mein Werk mag Mängel haben, meine Gesinnung und meine Absicht nicht!“³¹⁴ Im einzelnen konnte so ausgedehntes Wirken unmöglich vollkommen sein; im ganzen dagegen fehlte dem großen Bau, wenigstens in den Anschauungen seines Gründers, nur noch der Schlußstein: die Zusammenfassung der Reichskirche unter einer erzbischöflichen Spitze.

Schluß (Würdigung).

Waren diese Bestrebungen und solche Arbeitsweise des Heiligen höchstpersönliches Eigen? Keineswegs. Der Schüler Wilbrords hat nicht nur dessen Mantel übernommen, aber

³¹⁰ Über seinen Streit mit Fulda vgl. oben A. 167.

³¹¹ Vgl. Papst Hadrian I. (ca. 779) an Bischof Tilpin von Reims (zur Kritik s. Émile Lesne, *La lettre interpolée d'Hadrien I à Tilpin et l'église de Reims au IX^e siècle: Moyen Age* 26 (2^e série 17) [1913] 325—351. 389—413, dazu Wilhelm Levison: *Neues Archiv* usw. 40 [1916] 490f.; ders.: *MG. SS. rer. Merov. VII*, Hannover 1920, 71 n. 1) in *Flodoardi Historia Remensis ecclesiae* I. II c. 17, ed. Joh. Heller-Georg Waitz = *MG. SS. XIII*, ib. 1881, 464; „Iniungimus etiam fraternitati tuae . . .“; *Luls Glaubensbekenntnis v. 780/82* s. J. F. Böhmer-C. Will, *Regesta archiepiscoporum Maguntinensium I*, Innsbruck 1877, 40.

³¹² BE. (v. Sommer 747) 163 f. nr. 78; ib. v. 1. Mai 748, 178 nr. 80 u. ib. (gl. D.) 182 nr. 82.

³¹³ BE. (754; zur Datierung vgl. Heinrich Boehmer, *Zur Geschichte des Bonifatius* = *Ztschr. f. hess. Gesch. u. Landesg.* 50 (NF. 40) [1917] 205 A. 1 gegen Michael Tangl, *Das Todesjahr des Bonifatius* = *ebda.* 37 (NF. 27) [1903] 226ff.) 234 nr. 108.

³¹⁴ *Ib.* 234 nr. 108; „Nam si quid in ista legatione Romana qua per XXX et sex annos fungebar, utilitatis ecclesiae pefate peregi, adhuc implere et augere desidero. Si autem minus peritè aliquid aut iniuste a me factum vel dictum repperitur, iudicio Romanè ecclesie prumpta voluntate et humilitate emendare me velle spondeo“; zur angelsächsischen Rechnung mit Endzählung ,719. 720. 721 . . . 752. 753. 754 = 36^e s. Heinrich Boehmer a. a. O. 203—206

immerhin den Geist seiner südenglischen Kirche gegenüber der mehr nordenglischen Denkart seines Lehrers gerettet. Sein überaus enger Anschluß an Rom mit seiner Hochachtung vor römischen Anschauungen und römischem Brauch verrät uns den Zögling der Kirche von Canterbury³¹⁵, während der Northumbrier Wilbrord, unter iroschottischem Einflusse groß geworden, volkstümlicher dachte und handelte³¹⁶. Vor allem aber hat Wynfrith-Bonifatius die Schatten kirchlich-klösterlicher Anschauungen und Absichten mit seinem westsächsischen Bauernblute durchtränkt, seine persönlichen Kräfte entwickelt trotz Klosterregel und Kirchenzucht. Und das auch, ja vorzüglich, auf dem Felde der Mission.

Hier ist ein Vergleich mit dem Sohne Wilgils' überaus lehrreich: Wilbrord arbeitet auf engem Raume, in starr-steifer Treue, lehrt, tauft, gründet Klöster und ein Bistum³¹⁷; Bonifatius hingegen verliert sich bei aller Kleinarbeit nicht im Detail. Eine große planmäßige Auffassung der Missionsaufgabe als einer Gesamtfrage, Durchführung in ihren starken und tragfähigen Linien bis zum verhältnismäßig vollendeten Abschluß, Wegweisung zur Ausstattung im einzelnen, Fortentwicklung im ganzen: das ist sein Werk.

So begreift man auch vielleicht seinen späteren Abstand gegenüber dem Lehrer von Utrecht. Er hat sich zu Anfang 721 von Wilbrord getrennt, und zwar, wie es scheint, äußerlich für immer; wenigstens überliefert uns die sonsthin so geschlossen reichhaltige Briefsammlung des Heiligen nicht ein Zeugnis gegenseitigen Gedankenaustausches³¹⁸. Bestand etwa eine

³¹⁵ Bonifatius (Anfang 742) an Papst Zacharias = BE. 84 nr. 50.; *synodus et ecclesia, in qua natus et nutritus fui, id est in transmarina Saxonia Lundunensis synodus . . .*; dazu ib. 57 nr. 33. Vgl. Heinrich Boehmer a. a. O. 211 A. 1.

³¹⁶ Der Raum gestattet nicht, diese Frage breiter zu erörtern: Wilbrord nimmt seine ‚Sendung‘ auf der Pfalz des fränkischen Majordoms (Vita Willibrordi c. 4 p. 120 f.), Wynfrith dagegen beim Papst (vgl. oben A. 59); W. hält Fühlung mit den Franken so eng wie Bonifatius mit Rom; W. stirbt in seinem Kloster Echternach, Bonifatius in bischöflicher Amtstätigkeit.

³¹⁷ BE. (v. 754; zur Datierung vgl. Heinrich Boehmer a. a. O. 205 A. 1) 235 nr. 109: ‚Qui [sc. Willibrord] per L annos predicans — quod dicitur Traiectum‘ ist angelsächsisch-nüchterne Schilderung der Wirklichkeit: ‚Wenn sein Leben wertvoll gewesen, so durch Mühe und Arbeit‘.

³¹⁸ Dieses ‚argumentum ex silentio‘ ist beweiskräftig: ganz weither eingereichte Stücke, beispielsweise der Pfälzelbrief = BE. 3f. nr. 8 (dazu VG. c. 2 p. 67 ff.), bezeugen die Sorgfalt, die über eben der ‚Collectio Sulli‘, der Privatkorrespondenz des Bonifatius, gewaltet hat.

so tiefe Kluft in ihren religiös-kirchlichen Anschauungen, daß sie derartige Scheidung bestimmte? Ein so fühlbarer Widerspruch zwischen iroschottischem und angelsächsischem Frömmigkeitsempfinden und Kirchenbegriff? ³¹⁹ Das auf keinen Fall. Bonifatius hat, darin echt ein Kind seiner Zeit und seiner Welt, den „Irrglauben“ nicht weniger verfolgt als sittliches Makeltum ³²⁰; aber sein „Nachruf“ für den Friesenapostel ³²¹ besagt zweifelsfrei, daß er innerlich dem Lehrer nicht entfremdet war. Wenn er trotzdem von ihm endgültig Abschied nahm, müssen auf seinen Seiten Wilbrords Gegebenheiten bestanden haben, die der Freund nicht ändern konnte, die er aber auch nicht schülermäßig-gehorsam hinnehmen wollte ³²². Die Betrachtung und Vergleichung der geistigen Welt beider löst uns wohl dieses Rätsel: dem Gruppenführer konnte sich nicht dauernd unterordnen, der den Beruf, Legionen zu befehligen, in seiner Brust trug.

Die kirchenrechtlichen Bestimmungen über die chinesischen Riten.

Von Dr. Theodor Grentrup S. V. D. in Steyl.

Der sogenannte chinesische Ritenstreit, die schlimmste innerkirchliche Heimsuchung der chinesischen Mission, interessiert uns an dieser Stelle nicht als Historiker oder Dogmatiker, sondern einzig als Kanonist. Leider konnte damals der unselige Streit durch gegenseitiges Sichverstehen und die objektive Evidenz der Wahrheit auf dem Wege der Überzeugung nicht geschlichtet werden. Nur durch die Kraft äußerer Autorität und die Schärfe des Gesetzes wurde dem Unfrieden ein Ende gemacht. Zwei

³¹⁹ Über des Heiligen Kampf mit den Schotten Clemens und Samson cf. BE. v. 22. Juni 744; 25. Okt. 745 u. 31. Okt. 745; (745); 5. Jan. 747, 104 f. 108—120. 123 f. 127. 160 f., nr. 57. 59. 60. 62. 77; VB. c. 7 p. 40 f. — BE. v. 1. Mai 748, 177 nr. 80. Ob ihrer ‚Lehre‘, getragen von volkstümlicher Gedankenlosigkeit und blindem Bibelglauben, möchte man sie als ‚Vorläufer‘ neuerer Sektenbildung (‚Ernste Bibelforscher‘ usw.) betrachten. Ähnlich, wie auch Aldeberts ‚Welt‘ (vgl. oben A. 83) auf amerikanischem Boden in Joseph Smith, dem Vater der Mormonen, täuschende Nachahmung erfahren hat.

³²⁰ Vgl. oben A. 188. ³²¹ Vgl. oben A. 26.

³²² Mit vollem Recht rügt Heinrich Boehmer a. a. O. 197 ff. die Begründung der Trennung in VB. c. 5 p. 25 f.: wer wird seine Gewissenspflicht betonen, wenn er damit eben vorhergegangene Pflichtverletzung offen legt? Andererseits schloß die römische Sendung vom Mai 719, wenigstens formalrechtlich genommen, einen Abstecher nach Friesland nicht aus, und schließlich ist B. im Frühjahr 753 rheinabwärts gefahren ohne Zustimmung Roms. Aber auch Boehmers Gedankengang ist nicht jedem Bedenken überhoben, erklärt vor allem nicht den vollen Abbruch der Beziehungen.